Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 22 (1918)

Artikel: Clara Forrer

Autor: M.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574035

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Clara Forrer.

Bei Anlah ihres fünfzigsten Geburtstages (19. April 1918). Mit Bilbnis.

Als im Jahre 1885 die junge Zürcherin Clara Forrer mit einem Gedichtband vor die Deffentlichkeit trat (der Reinerlös aus dem Buche war für einen wohltätigen Zweck bestimmt, und ein Pfarrherr schrieb das Geleitwort), war das Staunen über dieses Werk einer Siedzehnjährigen allgemein. Man fühlte sich einem Phänomen gegenüber nicht allein literarischer, sondern auch menschlicher Art, und merkwürdiger fast als die Tatsache, daß die

junge Dichterin schon über einen solchen Reichtum formschöner Gedichte verfügte, war jene andere, daß ihr bereits' eine solche Le= bensweisheit eigen war, daß dieses junge Mäd= chen mit so innigem Er= fassen die Probleme des Lebens, vor dessen To= ren es noch stand, vorauszunehmen wuß= te; das Wunderbarite aber war vielleicht der wahrhaft inbrünstige Trösterwille, der aus dem Buche sprach und der diese Gedichte ei= nes halben Kindes be= fähigte, reifen. lebens= geprüften Menschen

Trost und Stärkung zu bringen. Dieser Zug gab dem ernsten, von viel Tragit be= schatteten Gedichtbuch etwas Rührendes. und man mochte sich nicht ohne geheimes Bangen fragen, wie dieses Menschenkind die schicksalsschwere Doppelgabe einer starken, nach Einzigkeit strebenden Individualität und eines so außerordentlich altruistischen, liebereichen Herzens aufnehmen, wie es den Konflikt des Innern austragen würde. Die zweite Auflage der Gedichte, die acht Jahre später heraus= kam, schien auf diese Frage eine beruhi= gende Antwort zu bringen; denn die neuen Lieder, die die junge Frau bei diesem Anlaß zwischen die alten streute, erzählten von Liebe und jungem Mutter= glück und leuchteten satt und herrlich zwischen den frühreisen Jungmädchengedichten hervor wie die Erfüllung selbst. Als aber drei Jahre später ein neues Ges
dichtbuch der Siebenundzwanzigjährigen erschien, wurde es offenbar, wie die holden Erfüllungen des Herzens diese reiche Persönlichkeit nicht über die Zwiespältigeteit des Lebens hinwegzutäuschen vermochten. Der allzu süße Titel "Blütenschnee" paßte wenig zu diesem Buch der

jungen Stürme, des Jubels und der Schmer= zen, und man fühlte, wie zwischen tapferm Sichaufrichten und schwermütigem Zusam= mensinken, zwischen Glauben und Verzwei= feln, zwischen Glückverlangen und Todes= sehnsucht der Kampf einer starken Seele sich vollzog, die feinerlei Rompromisse fannte. die sich der schweren Doppelaufgabe, die das Schicksal der Dichterin und Mutter auferleate. ganz geben wollte, oft mit einem Rräfteauf= wand, der menschliches Vermögen überstieg.



Clara Holzmann=Forrer. Bhot. C. Ruf, Zürich.

Dieses seltsame Buch überragt fünstlerisch in manchem das Erstlingswerk, doch wird es wohl in erster Linie um seines menschlichen Gehaltes willen bleiben und, als ergreifendes Dokument aus dem Leben der gleichermaßen um die Vollendung ihres Frauentums wie ihrer Künstlerschaft ringenden Frau, eigentlich typische Bedeutung behalten.

Der Weg von diesem Buch des unruhvollen, sturmbewegten Herzens zum Meisterwerk der reifen Dichterin war lang und vom Schicksal schwer geführt, doch leitete er zum Ziel der Ganzheit, wo der Kampf zwischen der schöpferischen Künstlerin und der hingebenden Frau seinen Ausgleich fand, weil beiden Seelen die Erfüllung wurde unter dem Wunder der Selbstaufopferung. Als das Schicksal der jungen Mutter nach zwei blühenden. reichbegabten Kindern noch ein schwaches. in seiner Gesundheit bedrohtes, fortwäh= render Pflege bedürftiges schenkte, dachte sie keinen Augenblick daran, das zarte Wesen fremden, berufstüchtigen Sänden anzuvertrauen, sondern erblickte in dessen Pflege ihre eigentliche Lebensaufgabe, mochte diese sich auch zu Zeiten so schwer gestalten, daß nicht allein der geistige Flug erstickt zu werden drohte, daß auch dem Körper der Zusammenbruch nahe war. Aber durch Not und Krankheit trugen ihr mächtiger Wille und das grenzenlose Helferbedürfnis diese tapferste Frau im= mer wieder empor.

Diese Zeit der Selbstüberwindung, des Aufwuchses zu Größe und Ganzheit spie= gelt sich in dem wundervoll reifen Buche, mit dem die Vierzigjährige uns beschenkte. Schon äußerlich unterscheiden sich diese gegebenen poetische Symphonie "Neuen Gedichte" durch die klare, sinn= volle Anordnung von den frühern Büchern mit ihrer etwas unruhigen Liederreihung. Aber auch die Gedichte selbst haben eine Reife und künstlerische Ausgeklärtheit an sich, die dem Großteil der frühern noch nicht eigen war. Die Form hat sich von den Schlacken des Dilettantischen befreit, allgemeine Weisheiten haben sich unter der Feuerprobe des Erlebnisses zu neuer, tieferer Erkenntnis gewandelt, starkes eigenes Empfinden hat typische Form, große Gedanken haben die endgültige Prägung gefunden. Die Dichterin=Philo= sophin hat gelernt — wie es in jener in ihrer Schlichtheit vollendeten Tierfabel "Turmgespräch" etwa heißt — über den Sturm der Stunde hinweg den Flug der Zeit zu belauschen.

Wenn so die tiefe Verinnerlichung, die ein Leben der aufopfernden Liebe mit sich bringt, der Dichterin reiche Quellen erschloß und die Künstlerin zur Reife führte, so hat sie vor allem auch das reinste Frauenglück zum Blühen gebracht und dem liebevollen, gebefreudigen Serzen Genüge. Manches der Gedichte verrät, wie die rückhaltslose Pflichterfüllung an dem Sorgentinde der Mutter zum Segen wurde, vor allem aber das erschütternde

"Mein Kind ist stumm", Verse von solchem Gewicht, daß allein um ihretwillen der Name Clara Forrer nicht mehr vergessen werden könnte. In den tausend Schmerzen um den Kranken aber erstartte die Fähigkeit zur Singabe dermaßen, daß die Liebe dieser seltenen Frau weit über die eigene Familie hinauswachsen konnte und ihr gesegnetes Haus immer mehr zur Zusslucht und Trostquelle für alle wurde, die irgendwie der Stärkung bedürfen, der Hilfe, des Rates und der Ermutigung — und wer gehörte nicht zu ihnen?

Es sind nun wiederum zehn Jahre vergangen seit dem Erscheinen dieses meister= lichen Gedichtbuches, dem als liebens= würdig schalkhaftes Nachspiel vor wenig Jahren das originelle Kinderbuch "Der Jungbrunnen" folgte, und als Frau Clara Holzmann-Forrer vor wenig Wochen durch ihren blumenüberschütteten, von Berehrung, Dankbarkeit, Freundschaft und Liebe gang umtränzten fünfzigsten Geburtstag ging, da mußte es ihr überwäl= tigend bewußt werden, wie das strenge Leben ihr und dem allezeit verständnisvoll mitfühlenden Gatten nur vollgültige Frucht gebracht hat. Wohl war es ihr nicht beschieden, dem geliebten Sorgen= find die Gesundheit zu geben; aber ihre Liebe hat in die Leidenskammer mehr Glück und stille Freude getragen, als so manchem gesunden Leben zuteil wird. Ihrem Frauentum aber wie ihrer Künst= lerschaft ist die reiche Weiterblüte in ferne Tage hinein gesichert durch die beiden andern Kinder, die jung verheiratete Toch= ter und den Sohn, dem, einem Rünstler von innigem Ernst, von Eigenart, Zart= heit und Kraft, die Zukunft weit offen steht. Ihm verdanken wir das herrliche, groß empfundene Bild der Mütterlichkeit unserer fünften Runstbeilage.

Aber noch steht Clara Forrer selbst in der Kraft ihrer Jahre. Möchte die Frau im Andlick der schön gereisten Frucht nicht vergessen, wieviel Serrlichkeit für die Dichterin noch in Knospen liegt. Wer weiß, wieviel uns diese feine und starke Künstelerin schon gegeben hat, der ahnt beglückt, was sie uns aus der Fülle ihres Serzens, aus dem Reichtum von Anschauung und Weisheit noch wird geben können, sei es als Sängerin des eigenen Lebens im

Inrischen Bekenntnis, sei es als frei gestaltende Dichterin und Erzählerin. Denn, wenn uns wie bei jeder, so auch bei der Dichtung Clara Forrers die persönlichen Töne besonders ans Herz gehen, so darf nicht vergessen werden, wie diese phans

tasiebegabte Schülerin Conrad Ferdinand Meyers auch als Balladendichterin bebeutend dasteht, und gerne möchte man denken, daß in der Zukunft auch sie, daß auch die Epikerin vernehmlich zu uns sprechen wird.

M. W.

Der Siegelstecher J. U. Samson.

Mit Abbildung.

Ist Hedlinger der größte Medailleur unseres Landes im achtzehnten Jahrhundert, so darf sein Schüler Samson als der erste Siegelstecher seiner Zeit in der Schweiz bezeichnet werden.

Johann Ulrich Samson, geb. 1729, † 1806, war der Sohn des Johann Heinzich Samson und seiner Gattin Beronika Sägiser; seine Borfahren wohnten seit dem siebzehnten Jahrhundert in Basel, wo sie in den Taufregistern St. Peter, St. Alban, St. Theodor, vereinzelt auch als wohnhaft zu St. Elisabeth, zu Benken und Binningen vorkommen. Ob das Geschlecht aus dem Mailändischen stammt, aus dem der vielgenannte Bernardin Samson hervorgegangen ist, ist noch unserforscht.

Unser Siegelstecher war in Basel vermählt mit Maria Magdalena Guth, die ihm fünf Kinder schenkte, wovon zwei Knaben waren: Conrad Heinrich, geb. 1757, und Samuel, geb. 1764.

Im Inventar Samsons, das nach seinem Tode aufgenommen wurde und das im Basler Staatsarchiv von Archivschreiber Säuberlin wiedergefunden wurde, liest man, daß Samson ein Wohnhaus an der Rebgasse in Klein-Basel und ein Landgut an der Hammerstraße hinterlassen hat; es siel an eine Frau Catharina Jaillet. Was in dem Inventarium weiter interessiert, ist die Notiz, daß Wertzeug, sieben gestochene Petschaften und eine Sammelung von Abdrücken seiner Lebensarbeit in acht Bänden nach seinem Tod vorgefun-



Siegelabdrücke von petichaften des Siegelstechers Joh. Ulrich Samfon (1729-1806) in ber Schweig. Siegelsammlung bes Baster Staatsarchiv?.